

Neue Bücher

Bericht

Glaube und Lebensbewältigung – Seelsorge und Therapie

Die personalen Nöte der Gegenwart und Möglichkeiten der Hilfe

Ein Literaturbericht, Teil 4 von Matthias Hugoth, Freiburg i. Br.

In ihrem vielbeachteten, aber nicht unumstrittenen Buch „Jesus als Psychotherapeut“¹ zeigt Hanna Wolff überzeugend auf, daß sich in Jesu Reden und Handeln, in seinem konkreten Umgang mit den Menschen und in seinem Selbstvollzug Einsichten und Erfahrungen offenbaren, die man aus heutiger Sicht durchaus als psychotherapeutische Weisheit und Kompetenz bezeichnen könnte. Es geht ihr keineswegs um eine „billige Scheinmodernität“ oder einen „modernisierenden Aufputz“ (10), wenn sie an Jesu Verhaltens- und Redeweisen ablesen zu können meint, daß er „offenbar über eine hochdifferenzierte, nahezu helllichtige Intuitionsfunktion“ (11), über das „Wissen um die lebenerbauenden oder lebenzerstörenden psychischen Abläufe“ (14) verfügte, daß dieses Wissen „derart fundamental ist, daß wir heutigen Psychotherapeuten noch von ihm lernen können“ (14). Im Anschluß an ihre frühere Arbeit „Jesus der Mann – Die Gestalt Jesu in tiefenpsychologischer Sicht“² geht Verf. nun der Frage nach: „Ein solcher Mann, wie handelt er? Wie geht er mit seinem Gegenüber um? Wie vollzog sich sein dynamischer, heilender Zugriff? So daß von ihm berichtet werden konnte: ‚Es ging eine Kraft von ihm aus, und er heilte sie alle‘“ (16). Sehr detailliert zeigt sie jene signifikanten Momente in Jesu Menschenbehandlung auf, die, so belegen zahlreiche Beispiele aus ihrer eigenen langjährigen Praxis als Psychoanalytikerin, für eine moderne Psychotherapie vorbildlich sein können. Überzeugend und gewinnbringend sind ihre Ausführungen darin, daß sie die helfenden und heilenden Begegnungen Jesu als das aufzeigen, was sie zunächst waren: Widerspruch, Protest gegen und Befreiung von konkretem und schmerzlich erfahrener physischen und psychischem Leid – und dann erst: Beweis seiner Vollmacht, Beleg für die Wahrheit seiner Reich-Gottes-Botschaft. Berechtigt und treffend auch die am Handeln Jesu maßnehmende Kritik an mancher seelsorglich-kirchlichen Praxis, an manchem Selbstverständnis ihrer Psychotherapeutenunft und unserem Zeitgeist überhaupt. Doch auch ein noch so aufrichtig gemeintes Bemühen um ein „unmittelbares“ Anschauen und Verstehen des Verhaltens Jesu kann nicht die bereits in den biblischen Texten enthaltenen theologischen Aussagen übergehen. Diese Außerachtlassung führt schließlich dazu, daß Verf. bei der Deutung einzelner Logien Jesu bisweilen zu dogmatisch ihre tiefenpsychologische Hermeneutik handhabt. Lassen sich Aussagen wie „Von Projektion hat Jesus viel, alles Grundlegende verstanden“ (56), „Selbst Jesus hat seinen Schatten anerkannt, was die Tatsache beweist, daß die Versuchungsgeschichte von ihm berichtet werden konnte“ (59), „Das eben war das Mysterium, das die Gestalt Jesu umgab, daß er sein Gegenüber sozusagen automatisch mit seinem Schatten konfrontierte“ (66) noch nachvollziehen, so ist es doch fraglich, den kirchlichen Glauben vom Sühnetod Jesu als bloße Schattenprojektion der „Theologie und Dogmatik“ (95) zu verstehen: „Und wenn wir dann noch die Rechtfertigungslehre hinzunehmen, dann können wir nur konstatieren, daß zwei Jahrtausende hindurch Dogmatik und

1 WOLFF, Hanna: *Jesus als Psychotherapeut*. Jesu Menschenbehandlung als Modell moderner Psychotherapie. Stuttgart 6. Aufl. 1985: Radius Verlag. 178 S., kt., DM 25,-.

2 DIES.: *Jesus der Mann*. Die Gestalt Jesu in tiefenpsychologischer Sicht. Stuttgart, 8. Aufl. 1985: Radius-Verlag. 197 S., kt., DM 26,80.

Kirche uns nicht wirklich haben sagen können, was Christus eigentlich für uns, für die Welt bedeutet. Sie bleiben am meisten und am liebsten bei der Prügelknaben-Theorie. Christus hat die Strafe durchlitten, die eigentlich uns zusteht und jeweils immer noch und immer wieder zusteht. Das ist sie ja, ganz genau, die Theorie und Praxis der Prügelknabenhalter“ (72). – Auch wenn Verf. gelegentlich den eigentlichen Rahmen ihrer Untersuchung – die psychologische Deutung des Umgangsstils Jesu als eines Modells moderner Psychotherapie – verläßt und, wie hier, theologische Aussagen unter Außerachtlassung ihrer genuinen Bedeutung beurteilt, so stellt ihr Buch insgesamt eine gelungene psychologische Konkretion der Gestalt und Verkündigung Jesu dar und eine ernstzunehmende Hilfe für eine Lebensbewältigung aus dem Glauben.

Ebenso gut gemeint, aber problematischer der Versuch von Peter Barall, mit der Bibel in der Hand „Wege aus der Angst“³ aufzuzeigen. Seine bisweilen recht emphatisch vorgetragenen Ausführungen erläutern eine durchaus zentrale Aussage des christlichen Glaubens – der Glaube an Gott, der nicht den Tod des Menschen will, sondern ihm unbedingtes Heil zugesprochen hat, kann helfen, die vielfältigen Daseinsängste zu bewältigen; doch die Strenge, mit der Verf. die Konsequenzen dieses Glaubens für Haltungen und Handlungen des Menschen aufzeigt, könnte leicht bei manchem Leser neue Ängste hervorrufen, statt davon zu befreien: „Nachfolge kontra Angst, Angst kontra Nachfolge, das ist die Realität des Kampfes, in dem wir stehen. Wer Nachfolge will, muß die Angst hergeben, und wer die Angst will, muß die Nachfolge hergeben“ (35). Heißt es „resignieren“, wenn man Wege sucht, „mit der Angst zu leben“ (39)? Ein versöhnlicherer, Verständnis und Einfühlung signalisierender Tonfall könnte dieses Büchlein auch für weniger glaubensstarke Menschen zu einer Hilfe werden lassen.

Mehr Verstehensbereitschaft und Menschenkenntnis zeigt Henri J. M. Nouwen in seinem ansprechenden Buch „Geheilt durch seine Wunden“⁴. Ausgangspunkt seiner Darlegungen ist die Frage: „Was heißt es, in der heutigen Gesellschaft Seelsorger zu sein?“ (9). Auch wenn sich Nouwens Beobachtungen, Gedanken und Schlußfolgerungen dementsprechend vor allem auf spezifisch seelsorgerliches Handeln beziehen, so sind sie doch ebenso aufschlußreich für jeden, der aus dem Glauben heraus Hilfe für andere und für sich sucht. So seine nüchternen, mehr von Realitätssinn denn von Ängstlichkeit bestimmte Analyse der „aus den Fugen geratenen Welt“ (1. Kap.) seine Perspektiven für eine „Seelsorge an einer entwurzelten Generation“ (2. Kap.) und an dem, „der aufgegeben hat“ (3. Kap.); einfühlsam, von Erfahrung getragen seine Ausführungen zur „Einsamkeit des Seelsorgers“ (4. Kap.), der selbst zu den Verwundeten unserer Zeit zu zählen ist. Dieses Buch offeriert keine neuen Methoden der seelsorgerlichen Krisenintervention und Leidbewältigung – eher werden traditionelle Erfahrungen und Wege wie das mystische und das revolutionäre Engagement, Barmherzigkeit und Gebet, Glaube, Hoffnung und Liebe, Gastfreundschaft und Gemeinschaft neu und auf heute bezogen erschlossen –; doch seine Lektüre kann zu einer Vertiefung der Spiritualität der helfenden Beziehung führen.

Um die Frage, wie Symbole als verschüttete Sinn-Bilder wiederentdeckt und für neue religiöse Erfahrungen, die das Leben bestehen lassen, fruchtbar gemacht werden können, geht es Yorick Spiegel in seinem dreibändigen Werk „Glaube wie er leibt und lebt“.⁵ Im er-

3 BARALL, Peter: *Wege aus der Angst*. Zur Wirksamkeit befreit. Gießen 1985: Brunnen Verlag. 63 S., kt., DM 5,95 (ABC-Team Taschenbücher; 252)

4 NOUWEN, Henri J. M.: *Geheilt durch seine Wunden*. Wege zu einer menschlichen Seelsorge. Freiburg 1987: Herder 143 S., kt., DM 16,80.

5 SPIEGEL, Yorick: *Glaube wie er leibt und lebt*. Bd. 1: Die Macht der Bilder. 128 S. DM 19,-; Bd. 2: Gottesbilder von Herrschaft und Liebe. 152 S. DM 22,-; Bd. 3: Bilder vom neu erstandenen Leben. 136 S. DM 19,-. München 1984: Chr. Kaiser, kt.

sten Band zeigt Verf. auf, was Sinn-Bilder sind und wie sie auf den Menschen wirken (sie können trösten, stärken, schützen, aber auch zerstörerisch wirken, wenn sie in Politik, Wirtschaftswelt und Kirche manipuliert und ideologisiert werden); vor allem aber versucht er, in Abgrenzung zur Symboltheologie Paul Tillichs nachzuweisen, daß religiöse und gesellschaftliche Sinn-Bilder oft in einem engen korrelativen Zusammenhang stehen. Der Transzendenzbezug religiöser Symbole läßt sich für Spiegel nicht aus dem gesellschaftlichen Horizont lösen. Damit spricht er sich gegen die Isolierung und Absolutsetzung religiöser Erfahrungen durch die Verabsolutierung (= Begründung im Absoluten) religiöser Sinn-Bilder aus. Zusammenfassend und für die beiden weiteren Bände programmatisch endet er im ersten Buch: „Politische und religiöse Sinn-Bilder kann ich nicht so auseinanderdividieren, daß die politischen sich auf Staat oder Nation, religiöse dagegen auf etwas letztlich Unnennbares, auf das Sein-Selbst oder auf den Grund des Seins beziehen. Ich teile die Auffassung nicht, daß Abstraktes mehr Mächtigkeit hat als Anschauliches, ihm überlegen ist. Ich sehe ein Gerangel zwischen verschiedenen Sinn-Bildern, wo Tillich von einer Hierarchie von Symbolen mit einem Zentralsymbol ausgeht, das wiederum auf ein Letztgültiges und Unbedingtes verweist“ (124f). – Im zweiten Band untersucht Verf., wie weit die alten Symbole von Gott dem König und Herrscher heute noch relevant und ob die Bilder des Vaters, der Mutter, des Sohnes und des Kindes plausibler und hilfreicher sind. Nachdrücklich plädiert er wieder für eine Aufhebung des Gegensatzes von Oben (= Gott, das Absolute, das Sein-Selbst) und Unten (= Mensch, Sünde, Tod). Wenn er pointiert behauptet: „Gott ist nicht, wie die Theologen vorgeben, das Allersicherste, sondern gerade das Allerunsicherste“ (16) und im Gegensatz zu Tillichs Unterscheidung zwischen „Gott als Sinn-Bild und Gott als letzter Realität“ (42) konstatiert: „Wir kommen über die Sinn-Bilder nicht hinaus“ (ebd.), so geht es ihm letztlich um eine Kritik der durch theologisch-wissenschaftliche Entleerung zur Ideologie gewordenen Religion: Die Theologen, die Gottes Unverfügbarkeit betonen, machen ihn, als abstrakte Formel, doch wieder für eigene Interessen verfügbar. – Die Neubesinnung auf Symbole, die nicht im abstrakt-religiösen Oben, sondern im menschlichen, auch politischen Bereich angesiedelt sind, setzt Spiegel im dritten Band fort, in dem er Sinn-Bilder behandelt, die in der Tiefen-Erfahrung des Menschen gründen: Körper, Teufel, Opfer und menschengewordener Gott. Wie er die Menschwerdung Gottes konsequent als „Prozeß seiner Humanisierung“ (118) versteht, so ist der ganze in den drei Bänden entfaltete Entwurf als ein wichtiger Beitrag für die Suche nach neuen Zugängen zur religiösen Erfahrung zu sehen, in der sich ein menschlicher Gott auch dem modernen Zeitgenossen helfend erschließt. Auch wenn es nicht gänzlich unbedenklich ist, daß Spiegel religiöse, politische, gesellschaftliche Sinn-Bilder ineinander zerfließen läßt, Theologie nahezu kulturellen Entwicklungen anheimstellt und seine Ideologiekritik ohne eigentlichen transzendenten Bezugspunkt vorzunehmen scheint, so sind seine Ausführungen doch in der Hinsicht bedeutsam und verdienstvoll, daß er den Glauben wieder betont in das Beziehungsgeflecht „Leben“ integriert und somit Bedeutung für die Bewältigung der Widerfahrnisse dieses Lebens neu sichtbar gemacht hat.

Bilder, in denen die Botschaft der Liebe zu finden ist hinter aller unverhüllt, bisweilen provozierend dargestellten Tragik des mannigfachen menschlichen Leids, enthält der von Werner Lauer herausgegebene Band „Weißt Du, wem ich begegnet bin?“⁶ In der Bibel mit ihren unerschöpflich vielfältigen Schilderungen von Menschengeschick und Gotteserfahrung fand der Saarbrücker Künstler Ernst Alt die Motive für seine manchmal fast aufdringlich plastischen und zugleich ruhig-zarten Bilder, in denen die Grunderfahrungen des Menschen sowohl von Leid, Zweifel und Dunkel als auch von Licht, Glaube und Barmherzigkeit dargestellt werden, hinter denen jedoch stets die Möglichkeit des Gott-Findens und

6 LAUER, Werner: *Weißt Du, wem ich begegnet bin? Bilder von Ernst Alt*. Freiburg 1986: Lambertus. 100 S., kt., DM 18,-.

Gott-Begegnens durchscheint. Bilder als verschlüsselte Hoffnungsbotschaften: Die Dinge sehen und nicht verzweifeln, weil der Glaube an einen mitgehenden Gott nicht unsinnig ist, vielmehr ins Mit-Leiden und Mit-Lieben ruft und somit der Welt noch eine Chance gibt. Texte von Alfons Deissler, Georg Hüßler, Werner Lauer und Anton Székeley leiten an, Alts Bilder für eine Spiritualität des Helfens fruchtbar zu machen.

Besprechungen

Ordensleben – Spiritualität

Dizionario degli Istituti di Perfezione. VIII: Saba – Spirituali. Roma 1988: Edizioni Paoline. XXXII, 2040 Spalten, geb., ca. 114000 Lire.

Angesichts des durch die italienische Sprache beschränkten, spezialisierten Leserkreises können wir die noch ausstehenden Bände des wahrhaft einmaligen Werkes über Orden und Ordensleben lediglich anzeigen, nachdem wir es anfangs wegen seiner großen Bedeutung ausführlich gewürdigt hatten. Mit dem nunmehr vorliegenden Band 8 mit den Stichwörtern, die von S bis Spi ihren Anfang haben, liegt nun wieder ein Band mit z. T. sehr wichtigen Artikeln vor. Darunter befinden sich u. v. a.: sacerdozio, Sacro Cuore, Santità (wobei primär auf die kanonisierte Heiligkeit abgezielt ist, hier aber mit wohl sonst unerreichbarem statistischen Material), secolarizzazione, squela di Cristo, soppressione, mit einer umfangreichen Chronik der durch weltliche oder kirchliche Stellen verfügbaren Aufhebung von Orden. Hier wirken die kurzen juristischen Anmerkungen zur päpstlichen Aufhebung der Templer und vor allem der Gesellschaft Jesu reichlich glättend (Sp. 1805) – was damals an auch Schlimmem geschah, wurde wohl anders erlebt als es mit „administrative Maßnahme“ hier benannt wird. Während aber bezüglich der Jesuiten im historischen Teil für die Motive lediglich auf den entsprechenden Artikel im Band II, 1275f. verwiesen wird, wo in der Tat das Klägliche der Ordensaufhebung deutlich wird, wird z. B. die grausame Vertreibung der Jesuiten aus Brasilien und ihre Einkerklerung in Portugal soweit ich sehe, übergangen (vgl. die dürre Notiz Sp. 1819). Die Geschichte der Aufhebung der Templer hingegen erscheint breit und mit einer überzeugenden Schlußwürdigung 1807–1811). – Sehr aufschlußreich und wichtig erscheint die Darstellung der Entwicklung des Priestertums und seiner Rollenzuweisung innerhalb des Mönchtums und der späteren Orden. Die beiden Beispiele zu je einem kontroversen Thema lassen ahnen, welche sonst unerreichbaren Materialien in dem Werk vorgelegt werden; die Breite des Materials und, nochmals gesagt, die Sprache, machen es freilich zu einem wichtigen Werk für eher wenige Leser.

Peter Lippert

STEIN, Edith: *Aus der Tiefe leben*. Ausgewählte Texte zu Fragen der Zeit. Hrsg. v. Waltraut HERBSTRIETH. München 1988: Kösel-Verlag. 197 S., Ln., DM 29,80.

Wer nicht die Ges. Werke Edith Steins anzuschaffen im Stande ist und doch die Denkerin und Ordensfrau ausreichend kennen lernen möchte, wird dafür mit großem Nutzem zu diesem vom Kösel-Verlag herausgegebenen Werk greifen. Die ausgewählten Texte, unter denen sich 29 Erstveröffentlichungen finden, wurden von der Herausgeberin wie folgt zusammengefaßt:

- I. Teil: Zeugnis des Lebens (mit den Unterteilungen):
 - I. Vom jüdischen Erbe zum Christentum
 - II. Untilgbarer Wert der Familie
- III. Philosophie: Zwischen Begeisterung und Verzweiflung
- IV. Der Ort an den ich gehöre
- V. Mein Leben beginnt jeden Morgen neu